

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Beilagen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 96.

Sonnabend, den 30. November 1907.

17. Jahrgang.

### Zeitliches und Sächsisches

**Bretinig.** Zum besten der hiesigen Gemeindefiskalie wird am 1. Weihnachtstage die Militär-Bereinerung „Adertal“ im Gasthof zur goldenen Sonne einen öffentlichen Unterhaltungsabend abhalten. Nach der uns schon jetzt vorliegenden Vortragsfolge dürfte die Unterhaltung eine recht angenehme werden.

— Die Ziehung 1. Klasse 153. Königl. Sächs. Bundeslotterie erfolgt am 4. und 5. Dezember.

— **Bahlungseinstellungen.** Konkurs wurde eröffnet: über das Vermögen des zeitlichen Bäckers Ernst Julius Kreiswirth in Dresden, Riesaerstr. 8, über das des Verlagsbuchhändlers Julius Viktor Karl Damm in Rlozische, Duerallee 14 (Firma „Karl Damm“), über das des Tischlers Emil Kormann in Herzogswalde und über das des Steinmetzmeisters Karl Paul Döbler in Brandis.

— **Bahlungseinstellungen.** Konkurs wurde eröffnet: über das Vermögen des Kaufmanns Valentin Emil Ege in Dörlöbnitz, in Firma „Alexander Schörke Nachf., Wilhelm Bramann“, Kronprinzstraße 22.

— **Keine Aufhebung des Hohnenjahrestages in Sachsen.** Die im Vorjahre abgehaltene 8. ordentliche sächsische Landessynode hatte sich eingehend mit der Feier des Epiphantiasfestes (6. Januar) beschäftigt, weil eine größere Anzahl Petitionen um Abschaffung dieses nur noch im Königreich Sachsen gebräuchlichen Festes im Interesse des gewerblichen Verkehrs eingegangen waren. Die infolgedessen vom sächsischen Kirchenregiment wie auch vom Kgl. Ministerium des Innern angefertigten Umfragen ergaben, daß sich die Arbeitgeber durchweg, die Arbeiter in ihrer Mehrheit für die Aufhebung des Epiphantiasfestes als eines besonderen Festes ausgesprochen hatten. Die Sache hatte inzwischen keine Fortschritte gemacht, obgleich die Synode, wenn sie auch eine Aenderung nicht befürwortete, doch gegen eine Verlegung des Epiphantiasfestes auf den zunächst folgenden Sonntag mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Wohlfahrt des Landes keine prinzipielle ablehnende Stellung eingenommen hatte. Wie nun aus zuverlässigster Quelle hierzu verlautet, hat die Staatsregierung nicht die Absicht, dem gegenwärtigen Landtage eine Vorlage auf Aufhebung des Epiphantiasfestes zugehen zu lassen. Ob der Landtag selbst bzw. einzelne Abgeordnete Schritte in dieser Richtung unternehmen werden, scheint bei der jetzigen Geschäftslage als ausgeschlossen zu gelten; wenigstens liegt keinerlei Vorlage auf Aufhebung des Epiphantiasfestes bis jetzt im Landtage vor. Sonach ist anzunehmen, daß Hohnenjahr — wenigstens vorläufig — in Sachsen als Festtag weiter gilt.

**Hauswalde.** Zum hiesigen Ortspfarrer ist am Dienstag Herr Pfarrer Steidtmann, bis jetzt in Bauter i. Erggeb. amtierend, gewählt worden.

**Ramenz.** Vom Kriegsgericht der 3. Division Nr. 32 wurde am Mittwoch der in Neuborf bei Baugen geborene Reservist des Landwehrbezirks Baugen Karl Clemens Noack, früher beim 178. Infanterie-Regiment, wegen eines im letzten Manöver 3 Kameraden ungesüßten Weibstiefels zu 3 Wochen 2 Tagen Mittelarrest verurteilt.

— **Anonyme Verdächtigungen.** Bei der kürzlich erfolgten Neubesehung des Sebniger Bürgermeisterpostens wurde Herr Stadtrat Steudner aus Ramenz gewählt und auch be-

rätigt. Daraufhin wurde der Gemählte in einem nach Sebnitz gerichteten anonymen Schreiben bezüglich seines Privatverhaltens grundlos schwer verdächtigt. Gegenwärtig beschäftigt sich die Staatsanwaltschaft mit der peinlichen Affäre.

**Sebnitz.** Seit Donnerstag voriger Woche ist der angekündigte an diesem Tage in Geschäften nach Schandau gefahrene, an der Oberen Gasse wohnhafte Blumenfabrikant Wilhelm Pr. verschwunden. Seine Frau hat den Abgang ihres Mannes beim Amtsgerichte gemeldet.

**Frankenthal bei Döritz, 26. November.** Nach Ablauf ihres Novizats legten in der Stiftskirche folgende Novizinnen ihre endgültigen Ordensgelübde ab: Benedicte Heidrich aus Raudorf, Vincenzia Sebnitz aus Raudorf, Scholastica Ernst aus Rumburg, Paula Duhr aus Schandau, Agnes Eisler aus Engelzdorf und Anna Fischer aus Cöhlau. Die Feier fand im Beisein zahlreicher Geistlichen statt. Die Aebtissin und der Jungfrauenkonvent nahmen dann unter Ruh und Umarmung die neuen Ordensschwwestern in die klostertliche Gemeinschaft auf.

**Dresden, 27. November.** Der Landtagsabgeordnete des 15. landl. Wahlkreises Oekonomierat und Rittergutsbesitzer Steyer-Raundorf ist heute früh in Dresden gestorben.

**Dresden, 28. Nov.** In Vorstadt Striesen versuchte gestern Abend das Hausmädchen Minna Köhner sich dadurch zu töten, daß es sich ein Küchenmesser in den Kehlkopf steckte. So viel sich hat feststellen lassen, hat sie die Tat in einem Zustande plötzlich eingetretener Umnachtung begangen.

— Die erste Beratung der Wahlrechtsvorlage im Plenum der Zweiten Kammer findet am 4. Dezember statt. Sie dürfte 2 bis 3 Tage in Anspruch nehmen.

**Dresden, 28. Nov.** Erinnerung an die Schlacht bei Dresden. Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Fabrikanbau, den Herr Geh. Kommerzienrat Lingner an der Zwiflauer Straße errichten läßt, fand man in einer Tiefe von ca. zwei Meter unter der Erdoberfläche eine Anzahl Kanonenkugeln, die unzweifelhaft aus der Schlacht bei Dresden am 26. August 1813 herrühren. Aus den zeitgenössischen Berichten über die Schlacht ergibt sich, daß in der Nähe der Fundstelle französische Korps gestanden haben, die von den Oesterreichern angegriffen wurden. Die Kugeln dürften also jedenfalls aus österreichischen Geschützen stammen.

— Ein vielgelesenes Blatt ließ sich jetzt auf Dresden melden, daß der plötzlich erfolgte Abschied des kommandierenden Generals des 19. (sächs.) Armeekorps, Grafen Bixthum v. Schlädt, großes Aufsehen erregt. Man nehme an, daß der Grund des Abschieds derselbe sei, wie bei dem General v. Bissing, nämlich die beabsichtigte Verjüngung der Kommandostellen. Auch die Form des plötzlichen Abschiedes gebe zu allerlei Kombinationen Anlaß, zumal der König von Sachsen das Abschiedsgesuch noch nicht bewilligt habe. Diese ganze Darstellung beruht, wie man schreibt, auf einer völligen Unkenntnis des ganzen Falles. General Graf Bixthum ist keineswegs überaltert, sondern seit längerem gellenkend, und das Beiden hat sich neuerdings derartig gesteigert, daß es ihm die körperliche Beweglichkeit in hohem Grade erschwert. Graf Bixthum ist deshalb bereits seit Monaten wegen seines Abschieds vorheilig ge-

worden. Daß bei der Verabschiedung und Ernennung der sächsischen kommandierenden Generale auch die allerhöchste Person des Königs von Sachsen berücksichtigt wird, ist selbstverständlich. Im übrigen steht nicht nur das 19. Armeekorps, sondern die gesamte Armee dem Grafen Bixthum, der ein höchst vornehmer und lebenswürdiger Charakter und ein außergewöhnlich befähigter Offizier ist, mit großem Bedauern scheidend. — Als Nachfolger des scheidenden Generals ist der Generalleutnant von Kirchbach, bisher Kommandeur der 32. Division, zum Kommandeur des 19. Armeekorps ernannt worden. An die Stelle des Generalleutnants v. Kirchbach wird dagegen Generalleutnant von der Armee von Schweinitz treten.

**Dresden.** Geschossen hat sich am Sonntag an der Albrechtstraße im Beisein seiner Familie der Tischbaureiter Just. Er hatte sich einige Hundert Mark gespart, die einem Kaufmann geliehen, der bankrott wurde. Er konnte sich nicht über den Verlust hinwegsetzen. — Im Hofe des Grundstückes 32 der Trinitatisstraße wurden dieser Tage beim Schließenbau drei menschliche Gebeine, nebeneinander in einer Tiefe von etwa anderthalb Meter liegend, vorgefunden und nach dem Trinitatiskirchhofe überführt. Die diesen Fund begleitenden näheren Umstände sprechen dafür, daß die Gebeine von im Freiheitskriege gefallenen Kriegern herrühren.

**Freiberg.** In rührender Armut, körperlich und geistig siech, ist dieser Tage im „Königin-Carola-Bergwerk“ in Hilbersdorf der Erfinder des Handwirktuhles, Gottlieb Helbig aus Oberneuhöhneberg bei Sayda, gestorben. Am Sonntag wurde er auf dem Anstaltsfriedhofe beerdigt. Helbig erfindete und baute vor etwa 50 Jahren den ersten Handwirktuhl zur Herstellung von Zwirnhandschuhen und Strümpfen, der Tausenden von fleißigen Händen in der Chemnitzer Gegend heute noch zum Broterwerb dient. Die von Helbig erbauten Stühle sind auch nach dem Auslande gegangen. Wie es so vielen Erfindern geht, so hat auch Helbig die Früchte seines Werkes nicht für die Dauer genießen können.

**Lichtenstein.** Der älteste Mann der ganzen Umgegend, ja vielleicht ganz Sachsens, dürfte Traugott Scheller im benachbarten Neudörfel sein, der am 28. Januar nächsten Jahres seinen 100. Geburtstag feiern kann.

— Vor dem Schwurgericht in Chemnitz hatte sich am Mittwoch die 25-jährige ledige Dienstmagd Bertha Müller aus Leipzig zu verantworten. Sie ist beschuldigt und geständig, den feinerzeit Aufsehen erregenden Mord an ihrem eigenen 3-jährigen Sohnchen Paul Alfred am Abend des 1. Juni zwischen Dörlöbnitz und Lichtenwalde begangen zu haben. Sie hat das Kind ermordet und die Leiche dann derart verpackt, daß bei Auffindung des unglücklichen Opfers auf Bakterien geschlossen werden konnte. Ueber die Motive für ihre Tat gab die Mörderin an, daß ihr Kind von dem Vater schlecht behandelt wurde, daß es ihr selbst an Unterhaltungsmitteln fehlte und daß sie schließlich aus Verzweiflung zu ihrer unseligen Tat geschritten sei. Von Frankenberg aus sei sie zu Fuß über Dörlöbnitz weitergegangen. Gleich hinter diesem Orte bog sie in ein Härtfeld ein, dort hielt sie dem Kinde Mund und Nase zu. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte die Angeklagte, sie habe das Kind auf den Boden gelegt, da

es sich lebhaft gewehrt habe. An ihrem eigenen Gesicht demonstrierte sie sodann, wie sie den Mord begangen habe. — Die Angeklagte wurde nach siebenstündiger Verhandlung wegen Totschlages an ihrem dreijährigen Sohne zu 7 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Adorf, 27. Nov.** Nachdem erst jüngst in der Gegend von Hammerbrücke größere, abbauwürdige Moorlager aufgedeckt worden sind, wird neuerdings darauf hingewiesen, daß in noch größerer Nähe von Sao Elster, auf der Flur des an das Friedberger Staatsforstrevier grenzenden Rittergutes Unterriedel umfangreiche, ausgiebige Moorlager sich befinden und daß die Beschaffenheit der Unterriedeler Moorerde derjenigen von Franzensbad völlig gleichkommt.

— Nach Berichten aus Johanngeorgenstadt macht sich in der Glacehandschuh-Industrie ein weiterer bedenklicher Rückgang bemerkbar. Sämtlichen Arbeitern der Faabill Wertzeimer u. Co. mußte gekündigt werden, und auch in der Fabrik von Rohn stockt die Arbeit. In den offenen Bädern und Geschäften der Stadt ist sehr wenig von Um- und Absatz zu spüren.

— Wegen wissenschaftlich falscher Abgabe einer eidesstattlicher Versicherung in Einkommenssachen ist am 8. Juni vom Landgerichte Zwickau ein Geschäftsgehilfe zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Seine Revision wurde vom Reichsgerichte verworfen.

**Neumarkt, 27. Nov.** Jagdunfall. Der in Limbach wohnhafte Oekonom Ruzershöfer wurde am Montag bei einer Treidjagd auf Fröschendorfer Flur durch einen Schuss in den Unterleib schwer verletzt.

### Kirchennachrichten von Bretinig.

1. Advent: 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Jeremias 31, 31—34. Nachmittags 6 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.

Ertrag der Kollekte für den Kirchenbau in Brunnhödra: 26,60 M.

**Seboren:** dem Fabrikarbeiter Otto Alwin Kengel eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Georg Robert Benas ein Sohn.

**Vertraut:** Hermann Emil Philipp, Hausbesitzer und Handwerker mit Anna Marie verw. Trunk.

### Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

**Geburten:** Johanna Elisabeth, T. v. Bauarbeiters Karl Lorenz Nr. 134. — Frida Elja, T. v. Fabrikarbeiters Max Alfred Behner Nr. 210. — Meta Maria, T. v. Hufeisenhüblers Edwin Ferdinand Pfeffel Nr. 148.

**Sterbefälle:** Invalidenrentner Martin Emil Boden Nr. 134, 30 J. 7 M. 4 T. alt. — Fabrikarbeiter Edwin Florenz Schöne Nr. 34, 52 J. 8 M. alt. — Ernst Willy, S. v. Fabrikarbeiters Ernst Couard Dominik Stäglich Nr. 170, 1 J. 5 M. 10 T. alt.

### Marktpreise in Ramenz am 28. November 1907.

	höchster niedrigerer			Preis.	
	Verkauf	Kauf		M. P.	M. P.
50 Kilo					
Roggen	17 50	16 —	Gra	50 Kilo	3 40
Weizen	11 —	10 60	Stroh	1200 Pfd.	3 30
Gerste	9 50	8 40	Butter 1 K	(höchster)	2 7
Haber	8 40	8 —		(niedriger)	2 5
Weißkorn	14 —	11 25	Erbsen	50 Kilo	12 5
Dinkel	16 —	15 —	Wasserkorn	50 Kilo	2 6

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm, dessen Aufenthalt in Hagestille vom künftigen Wetter begünstigt ist, erhebt sich, nach den amtlichen Berichten, des besten Wohls. Die Kaiserliche Kommission des Reichstages, den sich der Monarch bei den diesjährigen Kaisermandatverhandlungen zugezogen hatte, sind völlig befristet.

\* Der holländische Hof ist jetzt amtlich davon verständigt worden, daß Kaiser Wilhelm wahrscheinlich in der ersten Hälfte des nächsten Monats zum Besuch im Haag einreisen wird. Der Monarch wird auch nach Amsterdamb kommen.

\* Im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin erfolgte am 26. d. die feierliche Eröffnung der Sitzungen beider Häuser des preuss. Landtages. Fürst v. Bismarck verlas mit weithin hallender Stimme die Thronrede, die sich zunächst mit der Finanzlage des Staates beschäftigt. Diese ist nicht besonders günstig. Die Staatsregierung schlägt eine Aufbesserung der Beamtengehälter und zugleich einen Wohnungsgeldzuschuß vor. Sodann wird eine Anleihe angekündigt. Zum Schluß wird erklärt, daß die Regierung im Osten der Monarchie auf die Entwicklung der Dinge nicht in der wünschenswertesten Weise einwirken könne, ohne eine Ausdehnung ihrer Machtbefugnisse.

\* Reichskanzler Fürst v. Bismarck brachte im wieder eröffneten preuss. Abgeordnetenhaus unter dem Vorsitz der Mehrheit die neue Polenverträge ein.

\* Staatssekretär Dernburg wird als Gast des Großherzogs Friedrich August am 9. Dezember in der Kolonialgesellschaft in Oldenburg einen Vortrag halten.

\* Der Entwurf eines Reichsvereins- und Veramtlungsgesetzes ist im Reichstage zur Verteilung gelangt.

\* Im Hause des Berliner sozialdemokratischen Stadtverordneten Kersten, Panstraße 32 b, ist ein großes Geheimlager der russischen Umkämpfer entdeckt worden. Außer einem Koffer mit Druckschriften und Papieren wurde eine Kiste mit Parabellum-Kartuschen und 300 dazu gehörigen Kugeln, sowie Patronen beschlagnahmt. Diese Geschosse sind jene herkömmlichen, mörderischen „Dum-Dum-Geschosse“, die, wenn sie auf einen harten Gegenstand treffen, sofort blauen und alles zerstören. Außerdem wurde in dem Raum ein elektrischer Motor entdeckt, der dazu dient, Apparate zu füllen, um elektrische Fernsender zum Sprengen von Gebäuden und Eisenbahnschienen in Funktion zu setzen. Interessant sind auch mehrere leinene Traggeräte in Form von Vorhängen, die um den Körper gebunden werden, und dazu dienen, unter der Kleidung Waffen und Druckschriften über die Grenze zu schmuggeln. Mehrere waren bereits gefüllt. Kersten erklärte, nicht zu wissen, auf welche Weise die Waffen in sein Haus gekommen seien. Er habe den Raum, in dem das Waffenlager entdeckt wurde, 1904 an den Spektateur Wamhoffskü mietet. Dieser behauptet aber, er habe den Raum seit 17 Jahren nicht mehr benutzt und auch keine Miete dafür bezahlt.

## Osterreich-Ungarn.

\* Kaiser Franz Joseph hat aus Anlaß seiner völligen Genesung eine Amnestie für alle Militärflüchtlinge erlassen.

## Frankreich.

\* Die Regierung wird demnächst der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreiten, wonach die Handelsmarine (d. h. die im Besitze großer Firmen befindliche Handelsflotte) künftighin von Staats wegen in ihrem Ausbau gefördert werden soll, um der immer wachsenden deutschen Konkurrenz standhalten zu können.

## Italien.

\* Der Papp wird am 16. Dezember ein

geheimes und am 19. Dezember ein öffentliches Konsistorium abhalten. Im geheimen Konsistorium werden Konfigurator Gaborri, der Erzbischof von Neims und der Bischof von Marseille den Purpur erhalten.

## Holland.

\* Nach holländischen Mitteilungen wird der englische Friedensapostel William Stead den nächsten Nobel-Friedenspreis erhalten.

## Portugal.

\* Die letzten Maßnahmen des Königs Karl, die Unterdrückung der Veramtlungs- und Pressefreiheit, haben in ganz Portugal eine revolutionäre Bewegung hervorgerufen, die (wie der Kronprinz richtig vorausgesehen hat) ernstlich den Thron bedroht. Der König aber versucht es auch ferner mit Gewaltmitteln. In einem Erlass ordnete er an, daß alle politischen Vergehen nach dem summarischen Verfahren beurteilt werden sollen, das für politische Verbrechen vorgehoben ist. Sie werden einem besonderen Gerichtshof überwiesen. Der zum Präsidenten dieses Sondergerichtshofes auserkorene Bischof von Unter-Lissabon hat seinen Abschied eingereicht. Man sagt allgemein, die in Oesterreich lebenden Nachkommen des Don Miguel von Braganza, der 1828-1834 König von Portugal war, rühten sich zur Rückkehr auf dem Thron. König Karl möchte sein Regierungssystem gänzlich ändern, wenn er die immer zunehmende Bewegung noch eindämmen will, ehe er ihr Opfer wird.

## Rußland.

\* In Odessa hat infolge des Versuches der Studierenden, die Abhaltung der Vorlesungen zu hindern, der Rektor die Universität zeitweilig geschlossen.

## Amerika.

\* Die Kommission der Ver. Staaten für das Bevölkerung- und Befestigungswesen zu Washington bewilligte die Mittel für die Beschaffung eines oder mehrerer leistungsfähiger Luftschiffe sowie für den Ankauf einer drahtlosen Telephonanlage für die Armee.

## Japan.

\* Die guten Beziehungen zwischen Amerika und Japan sollen, wie nach einem überaus freundlichen Briefwechsel zwischen dem Mikado und dem Präsidenten Roosevelt beschlossen wurde, durch einen Besuch der amerikanischen Flotte (vom Stillen Ozean) in Tokio öffentlichargetan werden.

## Fürst Bülow über die Ostmarkenvorlage.

In der ersten Sitzung des preuss. Abgeordnetenhauses erbat sich der Ministerpräsident Fürst von Bülow unmittelbar nach den geschäftlichen Mitteilungen des Reichstages von diesem das Wort zu folgender Rede: Meine Herren! Der Gesetzentwurf betr. Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Preussens und Posen, der Ihnen bereits durch die Thronrede vom 8. Januar dieses Jahres angekündigt worden war und den ich hiermit diesem hohen Hause überreiche, beweist Ihnen, daß die königliche Staatsregierung in der Ostmarkenpolitik die Wege für die richtigen Schritte, die Fürst Bismarck im Jahre 1886 eingeschlagen hat, und daß sie fest entschlossen ist, diese Wege weiter zu verfolgen. Aber die vornehmsten Aufgaben dieser Politik, deren Träger und überzeugter Anhänger ich immer gewesen bin und heute mehr denn je bin, habe ich mir vor nun fünf Jahren eingehend vor diesem hohen Hause ausgesprochen. Ich habe damals ausgeführt, daß neben einer zielbewussten Siedlungspolitik, die ungewollt das wirksamste Mittel zur Verdeutschung unserer Ostmarken ist, die Erhaltung und Stärkung des vorhandenen deutschen Grundbesitzes mit allen Mitteln anzustreben sei. Und ich habe weiter betont, daß besonders auch die Stärkung des deutschen Bürgertums, des deutschen Mittelstandes in den Städten unerlässlich sei, um diesen Kulturträgern ihren deutschen Charakter zu erhalten oder wiederzuerlangen. Ich habe ferner die allgemeine wirtschaftliche und kulturelle Hebung der östlichen Landestteile mit national-gemüthlicher Bevölkerung als eine durchaus notwendige Vorbedingung dafür bezeichnet, daß der Deutsche in ihnen festzuwurzeln und Freude am Leben gewinnen könne.

Die Budgetkommission dieses hohen Hauses hat sich ja vor einigen Jahren selbst von dem Zustand der Ostmarken überzeugt, was mir meine Dienstgeschäfte zu meinem Bedauern bisher noch nicht gestattet haben. Ich glaube nach Erfahrungen, die ich innerhalb und außerhalb dieses hohen Hauses gemacht habe, daß das Gedeihen als eine hervorragende Aufgabe auch von denjenigen Herren anerkannt wird, die der Ostmarkenpolitik der Regierung nicht zustimmen. Nun höre ich ja oft sagen, der Vorwurf des Nationalismus in der Bevölkerungszunahme sei so groß, daß er durch die Anhebung noch niemals eingeholt werden könne. Die Bevölkerung der ostpreussischen Provinzen werde daher trotz aller staatlichen Gegenmaßnahmen unauflöslich forschreiten. Ein ungedachter Vorwurf, der gegen die Tätigkeit der Anhebungskommission immer wieder erhoben wird, gliedert darin, daß sie nur das Deutschtum des platten Landes hätte, die deutschen Handwerker, Kaufleute und sorgfältigen Gewerbetreibenden in den Städten zu wenig berücksichtige. Ich habe in diesem hohen Hause zu wiederholten Malen erklärt, daß ich die Förderung des städtischen Deutschtums selbstverständlich auch als einen der wichtigsten Punkte unserer Ostmarkenpolitik betrachte. Ich habe mich im Einklang mit diesen Ausführungen auch heute wieder zu dieser Ansicht bekannt und darauf hingewiesen, daß die königliche Staatsregierung sich dauernd bemüht hat, dieser Aufgabe gerecht zu werden. An Bereitwilligkeit, auch das städtische Deutschtum zu fördern und zu fördern, fehlt es uns nicht. Aber seine Stärkung kann nicht so unmittelbar durch staatliche Unternehmungen herbeigeführt werden wie die Bewehrung deutscher Bauern. Sichergestellt sind die Erfolge, die in der kurzen Zeit seit Einleitung unserer Anhebungspolitik erzielt werden konnten, trotz der Anhebung großer Staatsmittel noch keine durchschlagenden. Wer aber mit ihnen nicht zufrieden ist, der möge sich die Frage vorlegen: „Wie hätte es mit dem Deutschtum unter Umständen ohne die 20-jährige Arbeit der Anhebungskommission?“ Ich glaube, es würde unter den dortigen Deutschen nicht zu spüren sein, wenn dem nationalen Selbstbewusstsein und dem Zusammengehörigkeitsgefühl, das unter ihnen wieder erwacht ist, seit Brechen der von großen Vorarbeiten ererbten kolonialistischen Aufgaben dort wieder in großem Maße entgegenkäme. Ich glaube mich auch nicht zu irren, wenn ich sage: nicht nur in der Ostmark, nicht nur in Preussen, sondern im ganzen Reich wächst von Jahr zu Jahr das Bewusstsein für die nationalen Fragen unserer Ostmarken. Man sieht, daß Preussen mit der Politik, die es dort betreibt, nicht nur seine eigene, sondern Deutschlands Sache fährt. — Die Kammerleute rief bei den Abgeordneten einen ungewöhnlich starken Eindruck hervor.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag genehmigte am Montag in zwei Lesungen die Errichtung von zwei Stützungen aus dem Nachlaß des Altes Prof. Gustav Müller. Dann wandte er sich der sozialdemokratischen Interpellation über die Lebensmittelpolitik zu, die der Abg. Schelldemann beantragte. Gerade augenblicklich drohe eine wirtschaftliche Krise. Und eine solche sei um so bedenklicher, wenn sie mit Teuerungsdreien für Lebensmittel zusammenstiehe, wie gerade jetzt. Die agrarische Volkspolitik müge nur dem Großgrundbesitz, die Landwirte habe den Schaden. Der Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg erklärte in der Verantwortung der Interpellation, daß auch der Reichskanzler die Teuerung im Interesse der minder bemittelten Bevölkerungsklassen beklage, aber die von den Interpellanten vorgeschlagenen Mittel zur Abhilfe, die in der Wiederherstellung des Identitätsbewusstseins für Getreide und in der schleunigen Aufhebung der Lebensmittelzölle gäbelten, lehnte er namens der verordneten Regierung glatt weg ab. Er fand dabei die Zustimmung der überwiegenden Mehrheit des Hauses.

Am 26. d. fehen auf der Tagesordnung die Interpellationen Albrecht (soz.), welche Maßnahmen der Reichskanzler gegen den Mißstand der hohen Kohlenpreise zu ergreifen gedente.

Nachdem Minister Deibred sich bereit erklärt, sofort zu antworten, begründet

Abg. Wolkenburg (soz.) die Interpellation seiner Partei. Redner gibt an der Hand eines großen Zahlenmaterials ein Bild von der Entwicklung der Kohlenförderung, der Kohlenpreise und der Bergwerksblühenden und fordert, daß der preuss. Fiskus die Preispolitik des Kohlenpreises durch billigeres Angebot durchkreuze und die Kohlenausfuhr verbinde.

Abg. Graf Kanitz begründet die konservative Interpellation. Er führt die rückläufige Entwicklung unfres Wirtschaftslebens zurück auf die Gold- und Silberknappheit, die den alternden reichen Mann zu erbötigen.

Ablosf Augen flogen unruhig durch den Saal, und wie ein hitziger Versuchungs Schwerte es plötzlich vor seiner Seele. Dort sah ja Walefka Mutter ganz vertraulich neben dem reichen Fabrikanten. Die beiden waren jedenfalls schon einig, und er, Ablosf, stand so machtlos da. Was konnte er tun, um sich sein Liebesglück zu sichern? — Nichts!

Als Walefka aber jetzt zu ihm so herzlich aufblickte, da schwanden bei ihm alle Sorgen, alle Bedenken. Sie waren ja beide so eines Willens und so jung, daß sie warten konnten. Der Jugend gehört ja die Welt, sie hat das Recht, noch alles vom Leben zu hoffen, sich die Zukunft so tollig wie möglich auszumalen und alle Schatten zu bekämpfen. Dieses Lebensrecht sollte ihm der propheatische Freier nicht verkümmern, nicht streitig machen.

„Wo er bekommt einen Korb?“ fragte er daher plötzlich lachend das heissgeliebte Mädchen.

„Ganz sicher,“ erklärte Walefka, „wenn er es überhaupt noch nicht gemerkt hat, daß ich ihm unaustrücklich binde und er es deshalb dazu gar nicht kommen läßt. In den nächsten Tagen muß er ja überhaupt abreißen, sagte er vorhin, und da kann er nicht lange seine Anträge wiederholen.“

„Ah, das ist ja sehr tröstlich. Hoffentlich haben wir die nächsten Tage noch Frühlings, und dann — dann kommt der Frühling, und schöne Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande, und wir werden uns auch finden,“ jubelte Ablosf. „Dor-

die Kohlennot. Auch für die Landwirtschaft bedeutet die Kohlenfrage eine allgemeine Katastrophe. Das Kohlenpreiserhöhung habe Mißbrauch mit seiner Macht getrieben, indem es trotz einer Mindestpreisgrenze von 11 Prozent den Kohlenpreis um 1 Mark die Tonne heraufgesetzt habe. Es sei Zeit, daß die Regierung Gebrauch mache von ihren Mitteln gegenüber dem Syndikat. Ebenso sei der Kohlenausfuhr durch Erhöhung der Tarife zu begegnen und an die Einführung eines Ausfuhrzollens für Kohle zu denken.

Preuss. Handelsminister Deibred gibt zu, daß die gegenwärtigen Kohlenpreise hoch und unheimlich seien, insbesondere für den Hausbrand. Im Auslande seien die Preise aber höher und in Deutschland habe es auch schon höhere Kohlenpreise gegeben. Die jetzige Preissteigerung sei nicht lediglich zurückzuführen auf die Preistat des Kapitals und den Geiz des preussischen Fiskus. Die Mehrkosten der Produktion seien mehr gestiegen als die Verkaufspreise. Der Minister fährt zum Beweise die Verkaufspreise im Sommer an. Den verbündeten Regierungen ist die Einführung eines Kohlenausfuhrzolls nicht möglich. Ich muß mich dagegen wehren, daß ich geneigt wäre, Verbündeten irgend einer Klasse der Bevölkerung, die auf Ausbeutung gerichtet sind, Vorwürfe zu machen, ein solches Verbrechen ist nicht vorhanden.

Auf Antrag des Abg. Singer findet Besprechung der Interpellationen statt.

Abg. Giesberts (Centr.): Die Kohlenpreiserhöhung treiben einen Mißbrauch in der Preissteigerung für Kohlen, ohne daran zu denken, die Lage der Arbeiter entsprechend zu verbessern. Der Fiskuswert ist die Kette, unter der die Bergarbeiter zu leiden haben und die die vielen Vertriebsverluste verursacht. Ob die Preise heute künstlich hochgehalten werden, erscheint mir fraglich, gelinde Preise sind aber Vorbedingung für das Gedeihen der Industrie und auch des Verbrauchs.

Abg. Kämpf (fr. Sp.): Als Hauptgrund für die hohen Kohlenpreise ist die große Nachfrage durch die Hochkonjunktur anzusehen. Dann sollten vor allen Dingen diejenigen Schritte unternommen werden, daß in das Ausland Kohlen zu billigeren Preisen befördert werden, so daß sie im Auslande billiger verkauft werden als im Inlande. Der Einfuhrzoll von Ausfuhrzöllen stehen mit jedoch noch wie vor prinzipiell ablehnend gegenüber. Durch die Zölle wird überdies dem Auslande ein böses Beispiel gegeben.

Abg. Stresemann (nat.-lib.): Die Steigerungen der Kohlenpreise sind zurückzuführen auf die gesamten wirtschaftlichen Erscheinungen in den letzten Jahren. Meine Freunde sind der Ansicht, daß Kartellbildungen zur Regelung der Preise sehr nützlich sind. Kohlenpreise sind der Regulator der Konjunktur. Die Kartellpolitik muß, anstatt daß sie, wie Graf Kanitz wünscht, eingeschränkt werde, gerade im Interesse des Verbrauchers mit Kohle erweitert und der Kartell aber die Erde hinaus fortgeführt werden.

Abg. Wehrers (wirtsch. Vgg.): Wenn die Preise seitens der Syndikate gesteigert werden, dann sollten diese Erhöhungen den Arbeitnehmern oder den technischen Einrichtungen der Bergwerke zugute kommen.

Abg. Häffel (freikons.) befragt ebenfalls die beherrschende Kohlennot. Das Syndikatswesen habe Ausschüsse geneigt, die durch gesetzliche Maßnahmen befristet werden müßten. Ungezählte Jährliche seien es, wenn hier Kohlennot bestehe, während täglich Kohlenzüge ins Ausland, z. B. nach der Schweiz, gingen.

Abg. Korfanit (Pol.): Die Vorteile aus den hohen Kohlenpreisen fließen ausnahmslos in die Taschen der Grundbesitzer, während für die Arbeiter nichts abfällt. Auch für technische Einrichtungen ist nichts in den Bergwerksverwaltungen übrig.

Abg. Gotthein (freik. Vgg.): Die Kohlenpreiserhöhung müssen, das lehrt auch wieder die unhaltbare Kohlensteuerung, abgeschafft werden. Der Eisenbahner möge aber bei seiner demnächstigen Tarifberatung die einmütige Landhebung des Reichstages berücksichtigen und endlich einmal in dem bestehenden Aufwande Wandel schaffen und eine besondere Tarifpolitik im Inlande einschlagen.

Darauf wird ein Antrag auf Vertagung angenommen.

## Von Nah und fern.

Schwerer Unfall auf der Treibjagd. Der Kommandeur der 50. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Dielein, ist auf einer Treibjagd in der Nähe von Mainz von einem Jagdgenossen angefahren worden. Durch Schrot wurde ihm das rechte Auge ausgehöhlet und das andre schwer verletzt. Er befindet sich in einer Privatklinik in Mainz.

## In goldenen Ketten.

8) Roman von F. Satau.

„Sie sollten nur mal meine Werke in Schließen lesen,“ fuhr Brandhorst fort, „meine großen Glasklärten, wo Tausende von Händen der Industrie und dem allgemeinen Wohl dienen. Wenn es in den großen Kesseln siedet und brodelt, der rote Feuerstein in den mächtigen Öfen glüht und die Arbeiter mit ihren dunklen, geschwärtzten Gesichtern die stämmigen Glasklärten bilden und formen, das ist ein Bild der Tatkraft und voll pulsierendes Leben. Hoffentlich kann ich Ihnen das alles einmal zeigen, goldnes Arkade.“

„Wie? Wie soll ich nach Schließen kommen? Große Reisen zu machen, dazu haben wir kein Geld!“

„Sie wollen mich nicht verstehen, aber ich bin ein Mann von schnellem Handeln, und wo Klammern auf meinen Pfeden erblühen, nun, da gehe ich eben nicht daran vorüber, das heißt, wenn sie mir gefallen!“

„Sie werden ja ganz positiv und doch berachten Sie die Dichter!“ Walefka lachte etwas gezwungen, denn der Mann des schnellen Handelns wurde ihr unheimlich, und sie war froh, daß der Kontertanz jetzt begann, der keine solche lässige Unterhaltung gestattete.

Der Kontertanz mit dem schrecklichen Freier fand ihr zwar auch noch heber, aber da wurde sie hoffentlich recht viel zu Extratouren geholt, und dann wollte sie ihre ganze Schaulust anbieten, daß die Unterhaltung nicht wieder solche

verhängnisvolle Wendung nahm. Was sich der nur einbildete! Eine Blume auf einen Pfaden sollte sie sein, nach der er nur die bide Hand auszustrecken brandete! Sie mußte da doch energisch danken für die so heilsame Rolle, die er ihr anbildete in seinem Leben zuerst, denn die Blume konnte er ja eines Tages mißachten. Das empfindliche aber war der Ton, mit welchem er von Walefka, dem Herrlichsten von allen, gesprochen; dafür wollte sie sich aber nachher rächen und ihm erklären, daß sie für staltliche Offiziere schwärme.

Es half ihr alles nichts, Brandhorst hatte nur ein überlegenes Lächeln für diese in seinen Augen sehr kindlichen Ausprüche Walefka. Sie war natürlich noch zu jung, zu unerfahren, um das große Glück, was er ihr, dem armen Mädchen, bieten konnte, zu fassen, zu begreifen, aber dafür befah sie eine kluge, erfahrene Mutter, der er es getrost überlassen konnte, seine Sache zu führen. Dies hatte der scharf blickende Brandhorst sofort erkannt, und nach dem Kontertanz sah er denn auch noch lange Zeit in eifriger Unterhaltung mit der Frau Kat zusammen, während Walefka mit Walefka in einer der tiefen Fensterklärten des Saales stand. Ihrer Meinung nach waren diese Augenblicke die schönsten vom ganzen Ball. Er hielt ihre Hand in der seinen.

„Sie werden sich nicht von dem Reichthum dieses Glasklärten blenden lassen?“ fragte er plötzlich.

Sie schüttelte den Kopf und lachte leise, aber energisch: „Nein, nein, niemals, kein Mensch auf der weiten Welt, auch die Rama-

läufig meine ich, ist ja auch des Glücks genug, und höher — nun, kommt Zeit, kommt Kat.“

Ob es des Glücks genug für das liebende Paar war, so Hand in Hand zu stehen in selbiger Weltvergessenheit, und dann noch einmal im seligen Tanz dahinsauszugen? Diese Frage sollte sich wohl erst noch entscheiden.

Nur wenige Paare hatten sich an diesem letzten Tanz noch beteiligt, die meisten der Anwesenden richteten sich zum Aufbruch.

„Der schlanke Leutnant wird Ihrem Fräulein Tochter doch nichts in den Kopf setzen und mir gefährlich werden?“ sagte Brandhorst zu seiner Nachbarin, dem tangenden Paare finster nachschauend, denn Walefka hatte sich das Recht nicht nehmen lassen, mit Walefka den letzten Reigen zu tanzen.

„Ich du lieber Gott, ein Leutnant!“ rief die Frau Kat lachend, und so ein junges Mä! Nein, so jung meine Walefka ist, dazu ist sie denn doch zu verständig, um auch nur daran zu denken, daß ein Leutnant ihr erkerter Freier werden kann. Sie sieht in dem Leutnant nur einen klotten Tänzer, und das ist er! Sehen Sie nur, Herr Brandhorst, wie leicht, wie elegant sie dahinschweben. Es ist wirklich ein Bergmügen, ihnen zuzusehen. Von Mädigkeit scheinen sie beide nichts zu spüren und dabei ist Walefka den Nachmittag noch Schiffschuh gelassen.“

„Mit solcher Jugend kann man freilich nicht mehr rivalisieren,“ sagte Brandhorst etwas gereizt. „Und nur aus Verstand oder Berechnung möchte man doch auch nicht gerade gemählt werden,“ grüßte er weiter.

**t. Mit einer Ungültigkeitserklärung** der gegenwärtigen Preussischen Klassenlotterie wird selbst in den Kreisen der Privat-Lotterielokaleure und der Lotteriebänken gerechnet. In den ersten Tagen der augenblicklichen Ziehung der 5. Klasse fielen eine Anzahl Losnummern aus dem Loteriedruck heraus, doch sollen sie alle wieder sorgfältig aufgesammelt und in die Trommel zurückgelegt worden sein. Gestrichelt nun bei Schluss der Ziehung, das beim Zuge der letzten Gewinnnummer eine Losnummer fehlt, was sich beim Auszählen der „Nieten“ ergeben muß, so muß die Ziehung für ungültig erklärt werden. Die Lotteriebänke haben nun eine Einnahme dadurch, daß sie schon während der Ziehung die Gewinne auszahlen, d. h. gegen Abzug eines Prozentfußes für die Gefälligkeit. Jetzt dagegen geben sie höchstens nur eine Anzahlung, um bei der Ungültigkeitserklärung nicht Verluste zu erleiden.

**Zum Tode des Kammerjägers** Bertram, der sich in Baireuth aus Verweisung über seine Not und den drohenden Verlust seiner Stimme erhängt hat, wird noch bekannt: Bertram war wegen seiner hochgradigen Nervosität, in die ihn der tragische Tod seiner zweiten Frau bei der Schiffskatastrophe der „Berlin“ im Februar verlegt hatte, an der Ausübung seiner Kunst verhindert und mußte sich daher naturgemäß gewisse Beschränkungen auferlegen, die eine andre Natur lange nicht so schwer empfunden hätte, die bei Bertram jedoch schon das „Glend“ bedeuteten. Wie sein Impresario, Herr Reimiger-Berlin mittelst, kann er nachweisen, daß Bertram seit März dieses Jahres mindestens 8000 Mk. erhalten habe. Den Antritt des Engagements am Hamburger Stadttheater hatte Bertram bereits zweimal verschoben, um bei einem Arzt volle Heilung seines nerösen Leidens zu suchen. Schlaflose Nächte, die den unglücklichen Künstler quälten, veranlaßten ihn, am 21. d. wieder nach Baireuth zurückzukehren in der Hoffnung, hier den langentbehrten Schlaf wieder zu finden. Bertram wünschte neben seiner Frau in Hotel van Holland zu wohnen. Die Kosten der Überführung will das Haus Bahnsied tragen. Von Kennern, die Bertram bei den letzten Festspielen als Botaniker gehört hatten, ward übrigens berichtet, daß die Angst des Sängers, seine Stimme könnte ihren alten Glanz verlieren, ungerechtfertigt und wohl zumeist eine Folgeerscheinung seiner krankhaften Reizbarkeit war. Seine Kraft war himmelhoch über alle Dächer hinaus gebrochen. Bertram hinterläßt eine Schwester, Frau Wollig-Bertram, erste Sängerin am Frankfurter Opernhaus, einen Stiefbruder, der Baritonist am Stuttgarter Hoftheater ist, und eine Stieftochter.

**Eine Ballonreise mit stütziger Luft.** Ein neuer Ballon des oberdeutschen Vereins für Luftschiffahrt ist in Strahburg i. G. gekauft worden und hat unmittelbar darauf seinen ersten Flug angetreten. Bei der Feier der Ballonreise, die um 10<sup>1/2</sup> Uhr in der Gasanstalt stattfand, waren anwesend außer dem Prinzen Waldemar von Preußen der Kommandierende General Ritter Genschel von Gilsenheim, Vertreter der Regierung, der Universität und zahlreiche geladene Gäste, darunter auch der Graf Zeppelin. Seine Tochter Komtesse Zeppelin zerstückte am Nordende des Ballons mit einer kurzen Ansprache eine Flasche stützige Luft, die alsbald den Ballon in eine dicke Wolke hüllte. Mit dem Rufe der Komtesse „Gut ab“ stieg der Ballon in die klare Luft. Zunächst nahm er nordöstliche Richtung, folgte aber bald darauf der oberen Luftströmung nach Südosten. Der Ballon wurde geführt von Oberleutnant Lohmüller, außerdem befanden sich in der Gondel General Pappel und Fabrikbesitzer Geisbach. Kurz darauf fand der Aufstieg des Ballons „Strahburg“ statt.

**Wie man Sherlock Holmes wird.** Bei der Polizeihauptmannschaft des VII. Bezirks in Budapest war vor 1<sup>1/2</sup> Jahren ein Konzipist namens Bela Berger angestellt, der plötzlich verschwand und jetzt zurückkehrte. Es stellte sich heraus, daß er wegen Beschäftigungen gefesselt war. Während man ihn nun dieserhalb in seiner Heimat suchte, war

er nach Amerika gewandert und hatte dort bei der Privatdetektivfirma Hinton eine Stellung erhalten, die ihn durch seine Fingigkeit derart reich vorwärts kommen ließ, daß er mittlerweile Chef der Detektivabteilung geworden war. Seiner alten Sünden erinnernd, hat er sich kürzlich mit der Budapest Polizei in Verbindung gesetzt und ist nunmehr in seine Heimat zurückgekehrt, um seine Beschäftigungen zu regeln, und um seine Geliebte, der er seinerzeit schweres Leid zugefügt hatte, zu heiraten.

**Wie eine tragikomische Affäre** spielte sich kürzlich in Paris ab. Der Kaufmann Mezard ging frühmorgens seiner Beschäftigung nach, ohne an seiner Frau Spuren einer Gefährdung zu entdecken. Als er jedoch des

**Wie du mir . . .** Eine hübsche Anekdote erzählen französische Blätter von König Oskar von Schweden. Der König, ein großer Blumenfreund, liebte es schon als Prinz, sich in seinen Freistunden mit Blumenzucht zu beschäftigen. Er wohnte damals oft in einer anmutigen Villa in St. Raphael. Alphonse Karr, der geistvolle französische Humorist, war damals sein Bienenwächter und die beiden Nachbarn standen in ungewöhnlichem freundlichen Verkehr miteinander. Eines Tages schickte Karr seinen Diener zum Prinzen und bittet, ihm aus der Bibliothek auf einige Tage Pflanzensamen, Genera plantarum zu leihen. Prinz Oskar läßt ihm erwidern, es sei sein Prinzip, niemals Bücher aus dem Hause zu geben. Aber in seinem

einem schweren Unfall, bei dem viele Menschen getötet und verwundet wurden, ist der Barcelona-Balencia-Schnellzug betroffen worden. Als der Zug die Bahnbrücke bei Cambils (Prov. Tarragona) passierte, brach diese zusammen und rief zwei Wagen, einen ersten und einen dritten Klasse, mit sich hinab in den Fluß. 15 Passagiere wurden getötet und 30 verwundet. Es spielten sich in den Wagen erschütternde Schreckensszenen ab.

**Kampf zwischen Schmugglern und Zollwächtern.** Zwischen einer großen türkischen Schmugglerbande und österreichischen Zollwächtern kam es an der türkischen Grenze zu einem blutigen Aufeinanderstoß, der drei Stunden dauerte. Auf beiden Seiten wurde von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht. Zwei Schmuggler wurden erschossen, mehrere schwer verwundet, die übrigen verhaftet.

**Eine Millionenstiftung Rockefeller's.** Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus New York hat Rockefeller 2 600 000 Dollar für medizinische Forschungen gestiftet.

**Schrecken in einem Warenhause.** Aus New York wird gemeldet, daß aus noch unaufgeklärter Ursache in Cincinnati in dem Warenhause von William Bindorf eine furchtbare Verwirrung ausgebrochen sei, der etwa 30 Frauen zum Opfer fielen.

## Gerichtshalle

**Barmen.** Zur Erhaltung und Stärkung der Körperkraft der Polizeibeamten war in Barmen angeordnet worden, daß die Polizeibeamten wöchentlich zwei Stunden unter der Aufsicht des ältesten Wachmeisters Turnübungen machen müssen. Als der Polizeiergent Kommandant wegen eines Verzeihens an den Turnübungen nicht teilnehmen wollte, erklärte der Kreisarzt, nachdem er K. untersucht hatte, K. dürfe zwar nicht an Geräten turnen, könne aber an Freilübungen teilnehmen. K. weigerte sich aber, Freilübungen mitzumachen, sein Herz gestalte ihm solche nicht. Als K. sich nochmals dem Kreisarzt unterziehen lassen sollte, unterließ er es, dem Kreisarzt auszusuchen und weigerte sich auch, Freilübungen zu machen. Es wurde darauf gegen K. eine Ordnungsbefehl in Höhe von 2 Tagen Arrest festgelegt. K. erhob Klage und ließ sich durch Kräfte im Krankenhaus untersuchen, welche erklärten, K. leide an Herzneurose; es empfahl sich, K. von allen Turnübungen zu befreien. Das Oberverwaltungsgericht erkannte abweichend vom Regierungs- und Oberpräsidenten dahin, daß K. nur mit einer Ordnungsbefehl von 5 Mk. zu belegen sei, weil er sich nochmals auf die an ihn ergangene Aufforderung zum Kreisarzt begeben mußte. Nach dem beigebrachten ärztlichen Gutachten erkannte aber K. nicht für verpflichtet, an den Freilübungen sich zu beteiligen.

**Braunschweig.** Ein interessanter langwieriger Prozeß ist von der ersten Kammer des Landesgerichts zu Ende geführt worden. Diesen Prozeß hatten die Erben des Grafen Gyrv gegen den Herzog von Cumberland und gegen die Königin von Sachsen als Erben des Herzogs Wilhelm von Braunschweig angetreten. Herzog Wilhelm war beinahe auch Erbe des Herzogs Karl, der in Genua gestorben ist. Die Erben des Grafen Gyrv verlangten nun festzustellen, daß die Gräfin Gyrv nachträglich als Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig legitimiert worden ist. Auf Grund dieser Feststellung wollten sie erberblich sein und fordernten vom Herzog von Cumberland und der Königin von Sachsen Heranzahlung eines auf 25 Millionen Mark festgesetzten Anteils der Erbchaft. Das Landesgericht Braunschweig hat diese Klage nunmehr abgewiesen.

## Buntes Allerlei

**Offen.** A. (zu seinem Freunde B., der zwar reich geheiratet hat, mit seiner Frau jedoch in Unfrieden lebt): „Siehst du, siehst du! Ich habe dir ja gesagt, Reichtum allein macht nicht glücklich.“ — B.: „Um — allein würde er mich schon glücklich machen.“

**Vom Abreißkalender.** In der Einmaligkeit seines Kammerleins wirst du finden, was du draußen oft vermisst. — Hafersuppe. — Bräuhäutchen und Kartoffelsalat.

**Stimmt.** . . . Ach, weißt du, gar so viel Wissen ist nicht nötig, um den Deuten zu imponieren. Es genügt schon, wenn man alles besser weiß.“ (Z. 21.)

## Ansichten von Schloß Highcliffe,

dem gegenwärtigen Erholungsbaufesthalt Kaiser Wilhelms.



„Eingang zum Schloß“



„Das Wohnzimmer“

Abends den Hof betrat, sah er, wie sich seine Frau gerade aus dem Fenster seiner Wohnung beugte. Er nahm an, daß sie ihm etwas ausgerichten wollte und wartete. Da plötzlich schwang sie sich über die Brüstung des Fensters und sprang in den Hof hinab. Mit offenen Armen hing sie der Ehemann auf und beide stürzten zur Erde, ohne jedoch erheblichen Schaden zu nehmen. Begeistert der Umstand, daß der Ehemann zur Katastrophe gerade zur rechten Zeit ankam, hat die Frau vor dem sicheren Tode bewahrt.

**13 Menschen verbrannt.** In New York brach in einem von Italienern bewohnten Mietshaus Feuer aus, wobei 13 Personen verbrannten und viele verletzt wurden.

Bibliotheksdraum könnte er das Werk nach Guldens benutzen. Karr sagte nichts und ging in die Bibliothek. Einige Wochen später bedarf Prinz Oskar einer Gießkanne, die seine mag nicht in Ordnung gewesen sein, kurz, er schickte seinen Diener zu Karr und läßt ihn bitten, ihm auf eine Weile die Gießkanne zu leihen. Höflich läßt der Schriftsteller dem Prinzen erwidern: es sei sein Prinzip, niemals eine Gießkanne aus dem Hause zu geben. Aber in seinem Garten könne der Prinz mit der Gießkanne gehen, so viel er wollte, er möge sich nur herüberbemühen. Prinz Oskar verstand die kleine Lektion, er lachte und die Freundschaft der beiden Nachbarn blieb ungetrübt.

**Eisenbahnkatastrophe in Spanien.** Don

Die Frau Rat erschrak heftig. „Aber Herr Brandhorst, da will ich es Ihnen nur verraten, daß das Kind mir vorher erst zuküßerte: sie finde Sie sehr interessant und sehr nett.“

Natürlich war davon kein Wort wahr, aber die gute Frau wählte in ihrer Angst um den reichen Freier keinen andern Rat, den Gebrannten wieder zu verzeihen, als eine kleine Notlage zu machen.

Brandhorst sah sie denn auch sehr mißtrauisch an, denn so beschämend diese schmeichelehaften Ausdrücke, welche die Frau Rat ihm übermittelte, auch klangen, so war doch Vestas Benehmen ihm gegenüber nicht derartig gewesen, daß er daran glauben konnte, sie waren sicher nur ein Ausfluß der Diplomatie der besorgten Mutter.

Der Tanz war zu Ende und Vestas trat, einem Wink ihrer Mutter folgend, jetzt zu den beiden heran. In Brandhorsts Innern wallte es heiß und verlangend auf. Er hatte tatsächlich sein Herz an die wunderschöne Vestas verloren und seine kleine Verlobung verlor sofort, dem schönen strahlenden Antlitz Vestas gegenüber. Sie mußte die Seine werden. Noch nie hatte ihn ein weibliches Wesen so entzückt, wie dieses blühende schöne, junge Geschöpf in dem einfachen weißen Raubmieder und mit den tauendenden Haaren in dem blonden Haar. Brillanten wollte er in dieses wertige Haar stecken, statt des schlichten Rosenstoffs sollte Samt und Seide diese schlanke Gestalt umrauschen. Seine Wille im fernem Schloß wollte er austreten wie einen Fährtenpfad, nichts auf der Welt sollte ihm zu

lockbar sein für sie. Schließlich war sie doch auch nur ein schwaches Weib und unter Tausenden fand sich wohl erst eine, die dem Glanz des Reichthums widersteht, und nur ihre Liebe für ihre Wahl des Gatten entscheiden läßt. Und diese eine war Vestas! Schwermütig, wo sie doch, wie es den Anschein hatte, in ziemlich einfachen Verhältnissen aufgewachsen war und durch eine Heirat verfolgt werden mußte. Sollte sie wirklich so tödlich, so kindisch sein, das große reiche Glück, was er ihr bieten wollte, nicht zu schätzen. O, o, dann war ja die weltkluge Mutter noch da, die ihr den Kopf schon zurechtstellen würde.

Heiß, verzehrend ruhte sein Blick auf dem schönen Mädchen. Vestas war sehr unbehaglich dabei zumute, und sie war froh, als man sich jetzt zum Aufbruch rüstete. Ihr war schließlich ganz wie im Kopf. Ein solcher ereignisvoller Tag stand noch nicht in ihrem Lebensbuch verzeichnet. Des Schicksals Flügel schlag hatte sie umrauscht und der mächtigen Liebe Zauberklang zum erstenmal an Brandhorsts Ohren gelaut, der bisher nur seinen Geschäften gelebt und erst vor einem halben Jahre angefangen hatte, sich ernstlich für Frauenkühnheiten zu interessieren.

3.

Als die Damen im Hause der Frau Rat am nächsten Morgen zu ziemlich später Stunde am Kaffeetisch saßen, klingelte es und dann erschien das junge, unbefangene Dienstmädchen mit grünelndem Gesicht und legte ein prachtvolles Rosenbrot vor Vestas hin.

„Das sei für Fräulein Vestas abgegeben,“ verkündete sie.

Vestas wurde ganz blaß vor Schreck. Mara lächelte dagegen höflich und sagte: „Ich glaube wirklich, Mama, du bekommst noch einen Schwiegerohn! Lung ist er ja nicht mehr, ich bin auch nicht, aber reich! reich! reich! reich! Seine Villa in Schloß ist auch prachtvoll eingerichtet, hat er mir erzählt, ringsherum ein Park, durch den der Gebirgsfluß plätschert und rauscht; im Hintergrund das Gebirge. In all diese Pracht und Herrlichkeit wird er dich nun hineinziehen, Vestas! Die wunderbaren Ereignisse werden nicht aus. Ein solches soll mit dir, du kleine Vestas, nun nach dem ersten Ball geschehen. Ist das nicht Glück, unerhörtes Glück?“

„Ja, wenn es mir paßt, den alten Herrn zu heiraten,“ verlegte diese schnippisch.

Der schöne Leutnant Abloff gefällt dir natürlich besser, aber der ist ohne Vermögen, und da kann aus der Partie nichts werden.“

Die Frau Rat hatte jetzt das Kaverat geöffnet, das in den Blumen gesteckt hatte und von Vestas achlos auf den Tisch geworfen war.

„Kinder!“ rief sie aufgesetzt, „Herr Brandhorst kommt nachher, um sich zu erkundigen, wie uns der Ball bekommen ist. Wir müssen sofort Toilette machen und Pauline muß die Zimmer einigermassen in Ordnung bringen!“ Sie erhob sich und stellte die Tassen zusammen.

„Ich mache keine andre Toilette,“ erklärte

Erna. „Was geht mich der Mann an, eine einzige Extratour hat er mit mir getan!“

„Dann zieh dich wenigstens zurück, daß er dich nicht etwa in deinem alten Morgenkleide erblickt,“ sagte Mara. „Ich für meine Person mache grobe Toilette, mich interessiert der Freiermann, hat doch solch eine seltsame Spiegel der Menschheit noch nie unre Schmelze betreten.“

„Na, ernst machen wird er ja wohl nicht gleich,“ lächelte Erna.

Vestas erinnerte sich aber jetzt mit Entsetzen seiner Worte: „Ich bin ein Mann schnellen Handelns,“ und da vor ihr lagen die duftenden Blumen, daneben die Karte, auf welcher er sich anmeldete, sie starrte auf die großen, energiegelassen Buchstaben, und jetzt reiste ein lächerlicher Entschluß in dem hübschen Köpfchen.

„Ich muß mich umkleiden,“ rief sie laut, und mit diesen Worten eilte sie zur Tür hinaus, hinterher nach dem Schlafzimmer. Sie wollte fort, das Haus heimlich verlassen, ehe der geärrtete Freier es betrat.

Mit liegender Haat ordnete sie das krause blonde Haar, dann schlüpfte sie in das erste beste Kleid, was ihr unter die Hände kam, hing sich einen Mantel von Erna um, im Korridor griff sie nach ihrem Velzbaret und mußte, und dann zog sie die Treppen hinunter. Nun mochte er kommen, das Böse, das er sich einfangen wollte, war entwischt. Vestas lächelte in sich hinein, als sie in eine stille Nebenstraße einbog, die in's Freie führte, denn sie glaubte so dem lästigen Freier glücklich entgangen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste  
empfehle ich mein großes Lager in

## Herren- und Damen-Uhrketten,

von 3-150 Mark, Herren- und Damen-Ringen in größter Auswahl, Brillant-Ringe und Broschen bis zu 200 Mk., Broschen, Oheringe, moderne Elieborarmbänder, Halsketten mit modernen Anhängern, Manschetten und Schmiedeköpfe, Verlobungs-Ringe, Trauringe in allen Breiten, Herren- und Damen-Uhren, grösste Auswahl, solide Fabrikate (mehrfachjährige Garantie), Spazierstöcke, mit echt silbernem Griff, Cigaretten-Stuis in allen Preislagen.

Auch empfehle ich mich zur Anfertigung von

### Semi- und echtem Emaille-Schmuck

nach jeder Photographie unter Garantie, wie Broschen, Nadeln, Manschettenknöpfe, Anhänger, Ringe, sehr beliebtes Weihnachtsgeschenk.

Große Auswahl in echten und versilberten Geschenken: Schreibzeuge, Wandbilder, Schmuckkästen, Cigarettenkasten, Bierseidel, Rauchservice in Alt-Kupfer und Alt-Neisling u. s. w.

**Max Reinhardt, Juwelier, Gold- u. Silberschmied,**

Neumarkt 31.

PULSNITZ

Neumarkt 31.



## Ordentl. General-Versammlung

der Ortskrankenkasse zu Bretznig

Sonnabend, den 7. Dezember 1907, abends 7/9 Uhr  
im Gasthof zur Rose (1 Treppe).

### Tages-Ordnung:

1. Neuwahl für die mit Ende dieses Jahres statutgemäß auscheidenden 3 Vorstandsmitglieder:
    - a) 1 Mitglied der Arbeitgeber,
    - b) 2 Mitglieder der Arbeiter.

Die Wahl der Arbeitgeber findet pft. 7/9 Uhr, die der Kassenmitglieder pft. 9 Uhr statt.
  2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
  3. Allgemeines.
- Die Präsenzlisten liegen von 7/8 Uhr aus.  
Einem recht zahlreichen Erscheinen steht entgegen

Der Vorstand.



## Männergesangverein.

Donnerstag, den 5. Dezember, findet die Feier des

### 45. Stiftungsfestes,

unter gütiger Mitwirkung des Herrn Lehrer B e r m aus Radeberg,  
im Gasthof zum deutschen Hause statt.

Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Eintritt 30 Pfg. für die Konzertbesucher.

D. B.

## Bund der Landwirte.

Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr

### Versammlung

im Gasthof zur goldenen Sonne.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Landwirt Paul Wehler, Freiberg:

„Zeit- und Streiffragen der Wirtschaftspolitik“.

2. Meinungsaustrausch über Punkt 1.

Hierzu sind alle Landwirte, Handwerker und Gewerbetreibende, überhaupt alle könig-  
treuen Männer eingeladen.

## Deutsches Haus.

Morgen Sonntag

### öffentliche Ballmusik.

Hierbei Huschank des berühmten Großröhrsdorfer Bockbieres.  
Verschiedener Stamm.

Kaffee mit Gebäk.

Um freundlichen Besuch bittet

Otto Haufe.

## Deutsches Haus.

Am 8. Dezember halte ich meinen

### Karpfenschmaus

ab, was ich hierdurch vorläufig anzeige.

O. Haufe.

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag

### große öffentliche Ballmusik.

— Anfang 4 Uhr. —

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Ernst Hänel.

### Großes Bockbierfest.

## Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Kommenden Sonntag und Montag, den 1. und 2. Dezember, halte ich meinen

### Karpienschmaus

ab, wozu ich alle Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst einlade.

H. Petzold.

Sonntag: Starkbesetzte Ballmusik.

## Geschäfts-Verkauf.

Krankheitshalber bin ich gezwungen, sofort mein offenes

### Schuhwaren-Geschäft

mit größerem Lager zu verkaufen. Das Geschäft befindet sich in besser Lage in einer  
über 14000 Einwohner zählenden Stadt. Hoher Jahresumsatz, nachweislich durch Bücher.  
Anzahlung nach Uebereinkunft.

Alles Nähere durch

B L 566.

Bruno Löwe,  
Großröhrsdorf.

Von der Lotteriekollektion von Arthur Dimpfel, Leipzig, ist mir der

## Verkauf von Losen der

### Königlich Sächsischen Landes-Lotterie

für den hiesigen Ort übertragen worden und empfehle ich Klassenlose zu Planpreisen (R.  
5 für 1/10 Los pro Klasse).

Alwin Richter,  
Bretznig, Nr. 119c.

Empfehle mein großes

## Lager von Korbwaren,

als Holz-, Kinder-, Trag-, Wäsch- und Handkörbe zu äußerst billigen Preisen.

August Dröse,  
Sattlermeister.

## Die Auszahlung

des Rabatts erfolgt vom 1.-24. Dezember gegen Rückgabe der Rabattmarken in den üb-  
lichen Geschäftsstunden.

An Kinder erfolgt keine Auszahlung.

Großröhrsdorf.

Dochachtungsvoll

Robert Edwin Weber.

NB. Zahle auch im nächsten Jahre

9 Prozent.

D. O.

Zum Weihnachtsfeste empfehle ich meine große

## Spielwaren-Handlung,

als Puppenstuben-Furnituren von 15 Pfg. bis 2,50 Mark, Puppenstuben, Tivoli, Pferde,  
Wagen usw.

Frau Tills,

Großröhrsdorf, Dammstraße 187c, 11.

## Militär-Vereinigung

Rödertal.

Sonntag, den 1. Dezember, nachm. 5 Uhr

### Hauptversammlung

beim Kamerad Wille.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Kameraden.
2. Neuwahl.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen er-  
wartet

der Vorsteher.

## Gute Quelle,

### Sechsenklub.

Heute Sonnabend abends 7/9 Uhr

### Hauptversammlung,

Schlachten betreffend.

Das Erscheinen aller ist dringend nötig.

D. U.

## Gasthaus z. Rose.

Heute Sonnabend

### Schlachtfest,

vorm. Weißfleisch, abends Schweineknöchel mit  
Sauerkraut, wozu freundlichst einladet

Selma Mattick.

## Lange Stiefel

mit Lederkuppe (Rindleder), Schaff-  
stiefel (Sandarbeit), sowie Stul-  
penstiefel für Kinder in allen  
Größen empfiehlt

Max Büttrich.

## Brauerei.

Verpachte meine gut eingerichtete Brauerei  
für den billigen Preis von 300 Mark. Um-  
satz 2000 Hektoliter.

Alles Nähere durch Bruno Löwe,  
R 539, Großröhrsdorf.

## Ohrenschützer

empfeht

Georg Horn,  
Mechaniker.

Junger Foxterrier, schwarz-braune Fäße,  
weißer Fled an der Brust, entlaufen. Aus-  
kunft zu geben in Frankenthal Nr. 132b.

## Gasth. z. goldn. Sonne.

Morgen Sonntag

### öffentliche Ballmusik,

wozu ganz ergebenst einladet

Richard Grosse.

## Grüne Aue.

Morgen Sonntag

### Fidele Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

A. verw. Richter.

## Brillanten

Blendend schönen Taint weiße, sammet-  
weiche Haut ein garies, reines Gesicht und  
roßiges, jugendfrisches Aussehen erhält man  
bei täglichem Gebrauch der echten

### Stedenpferd-Bienenmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

mit Schutzmarke: Stedenpferd.

a Stück 50 Pfg. bei:

Cheodor Horn und F. Gotth. Horn.

## Geld.

Suche auf mein neuerbautes Haus, nahe  
am Bahnhof gelegen, 3700 Mark an zweiter  
Stelle; erste Stelle 6500 Mark, Brandkasse  
8970 Mark.

Bin nicht abgeneigt, das Hausgrundstück  
mit eingerichteter Tischlerei, viele Maschinen,  
für 15 000 Mark zu verkaufen. Ich beschäf-  
tigte zur Zeit 1 Gesellen und 2 Lehrlinge.  
Auch bin ich gesonnen, bei Nichtverkauf ei-  
nen Teilhaber zu engagieren.

Näheres durch Bruno Löwe,  
H L 556, Großröhrsdorf.

## Große grüne Heringe,

10 Stk. 40 Pfg.,

## große prima Heringe,

10 Stk. 50 Pfg.,

Warenversandhaus Ziegenbalg.

Für Schuhmacher!

Kernsäckenabfälle zum Besohlen und Flicken  
für Schuhe und Stiefel, 10 Pfund Pakete  
für 6,50 Mark gegen Nachnahme.

E. Schirmer, Esfurt.

Eine Brille verloren. Abzugeben in der  
Expedition d. Bl.